



Ziergärten und Bereiche mit Nutzpflanzen sind auf jeder der Gartenparzellen zu erkennen.

BILDER: ROSGEN

Die grüne Oase des Viertels

SCHLÖSSER-GÄRTEN Verein besteht 90 Jahre – Anlage in Neuhrenfeld ist sogar noch älter

VON HERIBERT ROSGEN

Neuhrenfeld. Mehr als 100 kleine Paradiese sind es. Sie liegen mitten im Wohngebiet, versteckt zwischen der Subbelrather- und der Dechenstraße. Die meisten der Schloßer-Gärten sind jeweils 220 Quadratmeter groß, einige wenige sind größer. Zusammen mit den öffentlichen Wegen und Wiesen zwischen den eingezäunten Gartenbereichen bilden die Gärten eine Art grüne Lunge für den Stadtteil. Und das seit 90 Jahren. Der Kleingartenverein Schloßer begeht sein Jubiläum am Samstag mit einer Feier

■ **Ursprünglich** war die gesamte Fläche der Schloßerschen Gärten deutlich größer

Stefan Bieseke



Schriftführerin Brigitte Pütz und der Vorsitzende Stefan Bieseke haben viel Schreibarbeit im Verein.

im Pfarrsaal St. Peter. Es wird kölsche Musik geben und offizielle Grußworte. Vor allem aber soll es ein gemütliches Fest werden, das dem Charakter des Vereins entspricht, der zu den kleineren innerhalb des Kölner Kreisverbands der Kleingärtnervereine gehört.

Den Blicken der Spaziergänger sind die meisten der Laubentpieper-Idyllen verborgen. Hier zeigen sich schon erste Narzissen, Frösche quaken an kleinen Teichen, und mancher Pächter kann stolz Aprikosenblüten vorzeigen, während andere auf der Terrasse vor den winzigen Lauben die Sonnenstrahlen genießen.

Die Gartenanlage geht zurück auf die Obstbauplantagen der Gebrüder Schloßer. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erstreckten sich die Plantagen auf einem großen Teil des heutigen Stadtteils Neuhrenfeld, dessen Entstehung auf die Zeit der Jahrhundertwende zurückgeht. Schon 1913 begannen die Erben, die Restflächen der einstigen Plantagen an interessierte Bürger aus der Nachbarschaft zu verpachten. Damals noch weniger als Möglichkeit zur Erholung, sondern zur Selbstversorgung mit Obst und Gemüse. Die Pächter schlossen sich 1924 zu einem Verein zusammen.

„Jeder der Gärten hatte einen Birnbaum“, berichtet Stefan Bieseke, der den Verein seit 2009 als Vorsitzender leitet. Von den



Schloßer-Birnen gebe es aber nur noch ganz wenige. „Ursprünglich war die gesamte Fläche der Schloßerschen Gärten auch deutlich größer“, fährt Stefan Bieseke fort.

So ist die Historie des Vereins zugleich eine Geschichte des allmählichen Schrumpfens. Schon 1936 fielen Gärten weg, weil eine Kirche an der Gustav-Freytag-Straße gebaut wurde. Ein großer Teil der Gärten musste in den 1950er Jahren für den Bau des Schulgebäudes an der Dechenstraße abgetreten werden. In den 1970er Jahren wurden weitere große Stücke Gartenland in eine öffentliche Grünfläche umgewandelt. Mitte der 1980er Jahre erhielten die Schulen an der Dechenstraße eine kleine Schulsportanlage. Als Ausgleich der dafür beanspruchten Gärten bekam der Verein einen Teil der öffentlichen Grünanlage wieder zugeteilt.

Licht für die Anlage

Eine Beleuchtung der öffentlichen Wege durch die Anlage soll die Verwaltung prüfen lassen. Das fordern die Grünen in der Bezirksvertretung, die die Spazierwege dadurch für Fußgänger und Radfahrer sicherer und attraktiver machen wollen. Bevorzugt wird eine Lösung mit Solartechnik. (Rös)

Lange Zeit fürchteten die Verantwortlichen im Vereinsvorstand, dass noch mehr Gärten verschwinden könnten. Wegen der attraktiven zentralen Lage und der Nähe zu Bus- und Straßenbahnhaltestellen war das Areal der Schloßer-Gärten für den Wohnungsbau immer von Interesse. „Die Angst brauchen wir aber nicht mehr zu haben. Hier sind Dauerkleingärten, und die sind laut Bundeskleingartengesetz per Bebauungsplan abgesichert“, sagt Schriftführerin Brigitte Pütz.

Das Bundeskleingartengesetz regelt außerdem, dass auf mindestens einem Drittel der Fläche Obst, Gemüse oder Kräuter angebaut werden müssen. Der Ertrag wiederum darf nicht gewerbsmäßig verkauft werden. Trotz der Fülle an Vorschriften, zu denen natürlich auch noch die Vereinssatzung kommt, die das Miteinander der Pächter regelt, ist das Interesse an

der eigenen kleinen Gartenscholle bei jungen Menschen sehr in Mode. „Auf der Warteliste sind derzeit 23 Interessenten“, berichtet Stefan Bieseke. Zudem sei aus dem „KGV Schloßer“ mit der Zeit ein internationaler Verein geworden, weil viele Mitglieder ausländische Wurzeln haben. Türken, Italiener und Griechen haben längst die deutsche Schrebergartenkultur entdeckt.

Im Vereinsheim, wo Bieseke die Geschicke des Vereins lenkt, stehen Regale voller Aktenordner. „Die ehrenamtliche Vorstandsarbeit ist zeitaufwendig“, sagt Bieseke. Pächterwechsel erfordern zehn bis 20 Stunden Arbeit, weil eine Fülle von Formularen bearbeitet werden muss.

Zu seinem Leidwesen gehören manchmal auch Auseinandersetzungen mit Pächtern zu seiner Tätigkeit, etwa wenn es Streitigkeiten unter direkten Nachbarn gibt oder Pächter den Verpflichtungen im Verein nicht nachkommen. „Viele schalten dann einen Anwalt ein“, sagt Bieseke. Natürlich gibt es weiterhin das Gespräch am Gartenzaun. Doch werden vereinsinterne Mitteilungen inzwischen auch via E-Mail verschickt. Der Telefonanschluss des Vereins wird demnächst mit einer Mobilfunk-Flatrate ausgestattet – weil kaum noch ein Gartenpächter einen Festnetzanschluss angibt.

www.kleingarten-schloesser.de

Anmerkung zu diesem Zeitungsbericht:

Die Geschichte mit dem Birnbaum ist nicht ganz richtig. Es befanden sich zwar im Nordteil Birnbäume, aber der größte Teil der Obstbaumplantagen bestand aus Pflaumenbäumen. Auch die heutige kath. Kirche St. Peter und Häuser Simarplatz, Kleiststr., Schlösserstr., etc. gehörten dazu. Durch den heutigen Schlösserpark fuhr eine Lorenbahn von der Sandgrube Iltisstr./Äußere Kanalstr(?) zum heutigen Lenauplatz zur Sandverladung. (Dieter Doetsch)